

von 1580 erhielten zu dieser Zeit die Erlaubnis ihrer Eltern, an der Jugendweihe teilzunehmen. Seine Unterlagen aus 35jähriger diesbezüglicher ehrenamtlicher Tätigkeit sagen aber auch aus, und das vermerkt er nicht ohne Stolz, daß „am 16. und 24. April 1955, als die ersten sozialistischen Jugendweihen mit 11 Veranstaltungen in mehreren Orten des Kreises stattfanden, schon 255 Schüler der 8. Klassen zu den Teilnehmern zählten!“

Aber noch war das Eis nicht gebrochen. Genosse Gehrke entsinnt sich, daß das offizielle Buchpräsen- te oft das einzige Geschenk war, das die Schüler an diesem Tag erhielten. Eine Feier zu Ehren des Tages im Kreise der Familie oder gar Kaffee und Kuchen für den Jugendweihling und seine Gäste, das war noch nicht üblich.

Eldenas Bürgermeister, Genosse Siegfried Bleiß, der ihn aus gemeinsamer Arbeit seit 30 Jahren kennt, über Genossen Gehrke: „Hans-Joachim hat wohl in jeder Familie hier in der Umgebung etwas hinterlassen. Die Jugendstunden und die Jugendweihe wirkten bis in die Elternhäuser hinein.“ „Auch meine Kinder sind durch seine Hände gegangen“, bestätigt der Ortssekretär der SED, Genosse Heino Dinger, „haben unsere Gegend und die Geschichte unserer Republik durch Jugendstunden und Exkursionen näher kennengelernt.“

Apropos Jugendstunden: Sie zu einem Erlebnis werden zu lassen, ein „Absitzen“ im Schulgebäude nicht zu dulden, dafür ist Hans-Joachim Gehrke stets eingetreten. Den Mädchen und Jungen die Größe des Geleisteten hierzulande sichtbar zu machen, das Ringen aller gesellschaftlichen Kräfte um hohe Leistungen im Friedenskampf zu verdeutlichen, den eigenen Beitrag der Schüler und ihre Vorschläge dazu herauszufordern, das hat er immer als untrennbare Einheit zu verwirklichen versucht. Auf einen Nenner gebracht heißt das für ihn: „Raus ins Leben, ran an interessante Menschen, rein in die Betriebe, künftige Berufswünsche bestärken helfen.“

die Verbundenheit zum Heimatort festigen, Antworten auf den Sinn des Lebens finden.“

Nie hat er aus dem Auge verloren, daß gerade junge Menschen emotional ansprechbar sind. Freude und Lust am Leben zu vermitteln, Stolz auszurümpeln und Motive anzuregen, dem diene seit eh und je die Jugendweihfahrt nach Berlin. „Alle Mädchen und Jungen sollen ihre Hauptstadt aus eigenem Erleben kennen.“

## Ein Höhepunkt ist die Reise nach Berlin

Als Mitglied des Ortsausschusses für Jugendweihe, dem er 20 Jahre lang angehörte, und als langjähriger Vorsitzender der Jugendstundenkommission des Kreis- und Kreisausschusses ist der heute 65jährige für die Jugend immer noch aktiv. Höhepunkt bildet schon lange die einwöchige Reise der Jugendstudententeilnehmer nach Berlin. Die Aufnahme in die Reihen der FDJ findet im „Saal der Nationen“ der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte Sachsenhausen statt. Der Besuch der Staatsgrenze und der Reinhold-Huhn-Gedenkstätte trägt mit dazu bei, staatsbürgerliche Haltungen zu vertiefen und den Gesichtskreis der Jugendlichen für unser Leben hier und heute in der DDR zu weiten.

35 Jahre Jugendweihe in der DDR, das sind 35 Jahre aktiven Wirkens vieler Tausender Mitglieder der Ausschüsse für Jugendweihe, Jugendstundenleiter und Helfer. In Eldena legte Genosse Hans-Joachim Gehrke mit den Grundstein dafür, daß die Jugendweihe immer mehr zu einem feierlichen Ereignis für die Jugendlichen an der Schwelle zum Erwachsensein wurde.

Von Anfang an ist dieser bedeutsame gesellschaftliche Höhepunkt im Leben der Jugendlichen in dieser Gemeinde und im ganzen Kreis Ludwigslust mit dem Namen Hans-Joachim Gehrke verbunden.

Friedemann Reinhold

## Leserbriefe

Zusammenhänge und Hintergründe dabei aufzuzeigen. Hinter vielen Fragen der Schüler, die manchmal unbequem erscheinen, spüre ich die Suche nach ideologischen Positionen, nach dem Platz in unserer Gesellschaft. Mit der Antwort können wir Lehrer keine fertigen Rezepte geben. Denn weder die gesellschaftliche Entwicklung in der DDR noch die marxistisch-leninistische Theorie sind ein für allemal fertig.

Staatsbürgerkundeunterricht muß lebendig sein, wie dies dem Wesen des Marxismus-Leninismus

eigen ist, hob der Minister für Volksbildung, Genossin Margot Honecker, hervor. Und sie führte weiter aus: „Man kann und soll diskutieren, aber man muß studieren, der Lehrer muß Wissen abfordern, der Schüler muß Wissen einbringen. Mehr noch müssen unsere Staatsbürgerkundelehrer das Denken herausfordern, selbst noch besser die Methode des Denkens, die dieser Wissenschaft eigen ist, historisch-logisches, dialektisches Denken in Zusammenhängen, parteiliches Denken in ihre Unterrichtsgestaltung, in die Art und

Weise ihres Unterrichts einbringen.“ Dieser Forderung stelle ich mich. Dabei beachte ich, daß die klassenmäßige Erziehung nicht allein vom Staatsbürgerkundelehrer bewältigt wird. Das gesamte Lehrerkollektiv hat daran Anteil. Als Parteisekretär sehe ich meinen Auftrag darin, mit einem niveauvollen Parteileben vor allem die Genossen zu befähigen, damit sie bei dieser Aufgabe vorangehen und sie auf höherem Niveau erfüllen.

Dorit Malinowski

Partei- sekretär

an der Goethe-Oberschule Kremen